

Sonntagsbeilage

Rüchlide.

III.

Nach dem Ableben des Bischofs v. Sommer folgte eine sechsjährige Sedvakanz. Die Schwierigkeiten, die sich der kaiserlich dem Kapitäl zustehenden Wahl entgegenstellten, waren in diesen Zeiten, wo der Kampf mit dem Staats-Kreislauf zur Höhe gelangte und bis zur Einlieferung der Erzdiözese von Köln und Oester-Bohmen führte, lange Zeit nicht zu überwinden. Es waren durch Staatsverfall alle die Anweisungen auswärtiger geistlicher Oberen, ihrer Agenten oder Gesandten übermitteln oder verbreiten zu dürfen, mit Festhaltung bedroht. Unter Anführung des Titularbischofs von Wien, der für die Freiheit der Kirche in erster Reihe kämpfte, Jos. v. Görz, kämpften die Katholiken namentlich am Rheinland einen Heldenkampf gegen die gewalttätige preussische Diplomatie, die sich des Kirchenregiments bemächtigen wollte.

Die drei jüngsten Mitglieder des Trierer Domkapitels: Wilhelm Arnoldi, Godehard Braun und Johann Georg Müller, wandten sich nach Rom, um eine authentische Interpretation der Bestimmung des Konföderates zu erlangen, daß das Kapitel sich vergewissern müsse, ob die Kandidaturen dem König genehm seien und bitten um Anweisung zur Durchführung im vorliegenden Fall. Sie sandten das Schreiben nach Rom und machten gleichzeitig dem Ministerium in Berlin davon Mitteilung unter Angabe des Inhalts. Den drei Delinquenten wurde eine Ordnungsstrafe von je 50 Talern für jeden einzelnen verhängt.

Arnoldi war gewählt worden, aber Berlin verweigerte die Genehmigung. Verschieden waren die Beschlüsse des Domkapitels, der Geistlichkeit und der Bürgerschaft. Grobe Jurisdiktionen waren die Antwort.

Da sich Friedrich Wilhelm III. sein Nachfolger Friedrich Wilhelm IV. leitete eine neue Aera ein, in der die Beschränkungen im Verkehr mit Rom weichen, die eine der vielen unwürdigen Fesseln des kirchlichen Lebens in damaliger Zeit waren. Arnoldi, der gewählte Bischof, hatte die Sache unter Verzicht auf die Wahl in die Hände des Papstes gelegt.

Zu Anfang des Jahres 1839 gelangte von Berlin eine Mitteilung nach Trier, daß man ihm die Wahl vorgenommen sehen wolle. Am 1. Mai schritt man zur Wahl. Nach zwei Versuchen, die keine absolute Mehrheit ergaben, erklärte Wilhelm Arnoldi die überwiegende Mehrheit der Stimmen, war also gültig gewählt. Als Domdechant Braun dieses Ergebnis dem Regierungskommissar, Oberpräsident v. Godeffroy, mitteilte, erklärte dieser, die Zustimmung der Regierung nicht erteilen zu können, da er für diesen Kandidaten keine königlichen Verfügungsrechte nicht habe. Dem im Dom auf den Ausgang der Wahl (der von vornherein niemanden zweifelhaft war), wartenden Volk, wurde dann mitgeteilt, das Kapitel habe zwar einen der Kandidaten durch Stimmenmehrheit gewählt; der Name könne aber einzuweisen nicht mitgeteilt werden. Da gab es eine große Enttäuschung. Man hatte ganz allgemein die Wahl und Bestätigung bekommen, welche einen und tüchtigen Domprediger Arnoldi erwartete.

Der Staatskommissar drängte auf eine neue Wahl; das Kapitel aber erklärte, eine kanonisch gültige Wahl vorgenom-

menen zu haben, die es nicht anzuheben wolle. Noch am selben Tage drang der Staatskommissar in den Erwählten, er möge verzichten. Doch Arnoldi, obwohl er die Wähler unter Tränen bot, von seiner Wahl abzusichen, erwiderte auf das staatliche Aufpassen mit Festigkeit und Ruhe, er habe das Amt nicht gesucht, es sei ihm ohne und gegen seinen Willen zuteil geworden; er könne nun aber auch nicht ohne das Kapitel resignieren. Dabei blieb es. Ein Ausweg aus dieser Lage war nicht abzusehen. Da entschloß sich der Erwählte, seinerseits, ohne dem Kapitel oder der Regierung davon Mitteilung zu machen, da er sich als ein Hindernis ansah, Rom seine Resignation anzubieten. Rom war auch nicht geneigt, auf diesem Wege die kanonisch vorgenommene Wahl anzuhöhen.

Als nun Friedrich Wilhelm IV. den Thron (1840) bestiegen hatte, kam eine Verständigung zustande. Der Monarch erklärte bei der Huldigungsfeier, er werde die Wahl Arnoldis nicht bestätigen, gebe aber eine neue Wahl frei. Nochmals wiederholte Arnoldi, diesmal unter Mitwissen der Regierung, zum Zweck einer neuen Wahl seine Bereitwilligkeit zur Resignation. Sie wurde nach längerer Zeit am 9. Februar 1842 angenommen. Der Papst teilte dem Domkapitel mit, daß er sich zwar über das Ergebnis der im Jahre 1839 vorgenommenen Wahl gefreut und sie als kanonisch anerkannt habe, daß er aber jetzt den wiederholten Gesuchen des Erwählten nachzugeben, dessen Verzicht angenommen habe. Eine neue Wahl solle binnen 3 Monaten stattfinden.

Am 27. Juni 1842 schritt man nun zum Wahlgang. Der Name Arnoldi war auf der an den König eingereichten Kandidatenliste unberücksichtigt geblieben. Und so wurde die Hoffnung aufleben, daß Arnoldi wiedergewählt und auch bestätigt werde. An der Domtür stand am Morgen des Wahltages angeschrieben: Vox populi, vox Dei: Arnoldi Episcopus! Die Stimme des Volkes ist Gottesstimme: Arnoldi, Bischof! Der Wahlsatz war kurz, denn von allen Wahlberechtigten, die des Erwählten allein angenommen, erhielt nun Arnoldi die Stimmen, war also einstimmig gewählt. Als dieses Ergebnis dem Volk von der Domtür verkündet wurde, und wie ein Konfession durch Stadt und Land rief, war ein unbeschreiblicher Jubel.

Wenn wir bei diesen zum Teil unwürdigen Dingen, die heute vielfach vergessen und persönlich kaum noch jemandem einfallen, eingehender verweilen, so geschähe es, um zu veranschaulichen, in welchen Fesseln staatlicher Bevormundung, in Beherrschung, die katholische Kirche in den wichtigsten Interessen damals in Preußen lag. Es hat sich zudem später herausgestellt, daß man in Berlin über die Person Arnoldis gänzlich falsch unterrichtet war.

Ähnliche Dinge sollten sich später in Trier wiederholen. Bekanntlich ergaben sich nach Bischof Arnoldis Tod die allergrößten Schwierigkeiten von derselben Seite, die nun wieder am Werk war, die Wahl zu beeinflussen. Ihren Kandidaten darzustellen und den tüchtigen, sonstigen geborenen Trierer Bischofskandidaten, Martin Fuchs, den das herbe Schicksal des Kulturkampfes in der härtesten Weise treffen sollte, fernzuhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Kulturelle Weltrundschau.

Ein eingeleiteter Selbstdarstellungsprozess.

Die Aiken-Kongregation hat jochen ein Deutlich verbleibend, in welchem der H. Vater die Einleitung des Selbstdarstellungsprozesses der 2418 Mitglieder genehmigt, die im Jahre 1900 in China während des Vorkriegsstandes ihr Leben für den katholischen Glauben operten.

Wie groß diese Opfer auch erscheinen mag, so ist es doch nur ein Teil dieses Martyrologiums, man glaubt nämlich, daß die Zahl der im Jahre 1900 geworbenen, chinesischen Christen nicht geringer als 20000 gewesen sei. In dem hohen eingeleiteten Prozess handelt es sich aber nur um die Opfer der den Franziskaner-Minoriten anvertrauten Missionen.

Die liturgische Bewegung in Amerika.

Die großen musikalischen Veranstaltungen der neu gegründeten Schola-Cantorum der katholischen Universitäts von Amerika im letzten Monat zeugen von den bedeutenden Fortschritten der liturgischen Bewegung in den Vereinigten Staaten. Diese Schola Cantorum, ein Pionierwerk, umfaßt jetzt, ein Jahr nach ihrer Gründung, bereits 300 Personen, bestehend aus Schülern, Studenten und Mitgliedern der Stadt Washington. Unter der Führung des Rev. William J. des Longhams und dem Patronat des Erzbischofs von Baltimore und des Bischofs Thomas D. Shanley, M. S. des Nordens, wird sie nur dazu dienen, die Stellung der katholischen Kirche in Amerika zu befestigen. Die Leistungen, die die Schule bisher zu Gebote brachte, sind nicht nur bemerkenswert, als das Studium der polyphonischen Musik — und zwar hat sich das Interesse der Schule hauptsächlich den Kompositionen des 16. Jahrhunderts und vor allem Palestrinas zugewandt — mit ungeheuren Schwierigkeiten verknüpft ist. Die Proben der einzelnen Chöre der Studenten, der Bürger, der 12-14jährigen Knaben, der Frauen, der Bewusstseins, können immer nur gerindert abgehört werden, infolge der verschiedenen Lebensverhältnisse der Schüler. Was heutzutage zu dem Amte eines Landgeistlichen gehört.

Von dem Pfarrer von Blanco-Roani, einem Sarat von Paris, bezieht er Amt als eines der schwersten, da die 17000-köpfige Bevölkerung vollkommen heterogen ist, aus mindestens einem Dutzend Nationalitäten zu zusammensetzt ist, wird berichtet, daß er bei Übernahme der Pfarrei zunächst an die Eroberung der Kinder ging, um den ungeheuren Schwermertigkeiten Herr zu werden. In einer alten Baracke richtete er eine Schulkantine ein, in der die Kinder, von denen die meisten einen dreizehntägigen langen Weg zur Schule hatten, für 30 Sous vom Pfarrer eine warme Suppe und ein Stück Fleisch mit Gemüse erhielten, nachdem sie vorher, ob katholisch, protestantisch, jüdisch oder muslimanisch, die Hände zum gemeinsamen Gebet gefaltet hatten. So teilt der alte Mann jetzt monatlich schon 1687 Mahlzeiten aus, die er den Kindern eigenhändig vorlegt, um sich dann zu ihnen zu setzen und mit ihnen zu essen. Dadurch hat er die ganze Gemeinde gewonnen, die sich der Arbeit der Schule, nach dem Muster des Pfarrers eine staatliche Kantina einrichteten, energisch widersetzt hatte.

Für unsere Kleinen.

Bob und Lies im Traumland.



Als der Laden geschlossen wurde, gingen die drei zusammen in ein nach hinten gelegenes Zimmer, um etwas auszurufen. Die alte Dame hatte auch eine Büchse Juckpulver mitgenommen. Bald war die Hälfte vermischt, als die alte Dame in Schlaf fiel.

„Was sollen wir tun?“ flüsterete Lies. Bob wollte gerade antworten, als er einen Schrei ausstieß.

„Mein Stuhl geht entzwei!“ rief er aus. Wer das war nicht so — der Stuhl verschwand langsam und Bob sah mit einem Male auf dem Boden. Während er aufstand, verschwanden die alte Dame, die rote Kugel und der Laden, und Bob und Lies standen plötzlich auf einem einsamen Berg. Da hörten sie hinter sich ein Geräusch und wie Schritte näherkamen.



„Ich finde es schön, daß ich hier vielleicht einige der Träume wiederfinden kann,“ sagte Bob. „Nur dürfen sie nicht so schauerlich sein,“ sagte Lies.

Der Schattenschuhmann klatschte in die Hände und logisch lächelten die beiden, wie sie dem in der Ferne sichtbaren Dorf entgegenzogen. „Das ist kein,“ rief Bob aus. „das geht so leicht, man merkt es kaum!“

Bald hatten die Kinder das Dorf erreicht und nun kam eine große Schwierigkeit, wie sie nämlich anhalten konnten. Bob ergriff glücklicherweise den Arm eines Bauern. Aber Lies war nicht so glücklich, denn mitten auf dem Wege ging eine alte Dame mit einem Korb voll Eier. „Bitte, machen Sie Platz,“ rief Lies. Aber die alte Dame schien taub zu sein und — — — huns! huns! stieß Lies mit der Dame zusammen und all die Eier rollten über die Straße.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Die ewige Uhr.

Die Wetteruhr ist die Erfindung eines Zürchers, der Anspruch erhebt, damit das Perpetuum mobile gefunden zu haben. Er hat eine Uhr gebaut, deren Werk durch die Unterschiede der Temperatur in Betrieb gesetzt wird. Ein Unterschied von 2 Grad genügt, um das Werk in Bewegung zu halten. Da Temperaturveränderungen stets eintreten, so braucht die Uhr niemals aufgezogen zu werden. Sie hält sich selbständig im Gange. Das Modell, das seit einem Jahre in dem Polytechnischen Bundesinstitut in Zürich beobachtet wird, ist von menschlicher Hand nicht berührt worden und geht heute noch ebenso richtig und sicher wie am ersten Tag.

Vom Gräßen. Einen Sportkomeraden, einen Gleichberechtigten, grüßt man durch Anlegen der Hand, eine Dame immer durch Abnehmen der Mütze. Wenn der Herr Chef sportlichen Betreibungen Interesse entgegenbringt und gestattlich, durch Anlegen der Hand an die Mütze zu grüßen, so ist dieses erfreulich und gilt als besondere Aufmerksamkeit.

Widelpfandung. Nach der Geschäftsanweisung für Gerichtsvollzieher soll die Versteigerung der von ihnen gepfändeten Sachen in der Regel nicht früher als zwei Wochen und nicht später als einen Monat nach der Pfandung vorgenommen werden.

Humor.

Callischer Humor.

„Doktor, was soll ich mir tun, um meine rote Nase loszuwerden?“ — „Trinken Sie einmal ein Jahr lang nur Milch!“ — „Nicht möglich, Doktor, habe ich auch schon versucht: ich habe schon einmal zwei Jahre nur von Milch gelebt.“ — „So, wenn was denn das?“ — „Na, wie ich auf die Welt kam!“

Die Rheinverengung in Weßling ist in der letzten Zeit... Die Rheinverengung in Weßling ist in der letzten Zeit...

Ein Bericht besagt, daß von Texas her ein jugendlicher Held, Rene Copifran Gergo, mit bewaffneter Truppe in Mexiko eingedrungen ist...

Der frühere Präsident Obregon, der nicht viel besser als Colles war, trat ebenfalls aus seinem bisherigen Stillstande heraus...

nach Mexiko geht, wo er seine Freunde für eine politische Organisation...

Daß die Regierung wegen der Bewegung in den Bergen von Chiapas sehr besorgt ist, verrät ein weiterer Nachsatz...

Colles hat unterdessen die Bewandlung erlassen, daß alle Ausschläge der herrlichen Kathedrale von Mexiko-Stadt...

In einem Brief sind die Lehrer in einem Streik getreten, weil sie ihre Bezahlung seit 4 Monaten nicht mehr erhalten haben.

Zur Affäre „Action Française“.

Die beiden Journalisten von Toulouse haben an den Papst ein Schreiben gerichtet, in dem sie ihre Bewilligung erklären...

- 1. Niemals einer Richtung angehören zu wollen, deren oberster Lehrling... 2. sich selbst und andere, besonders die Jugend... 3. die Unterstützung, Verbreitung und Vertiefung der „Action Française“...

Entwicklung der kath. Nationalpartei in Frankreich.

In einem offiziellen Bericht der katholischen Nationalpartei in Frankreich gibt der General-Capelan bekannt, daß die Partei am Ende des zweiten Jahres ihres Bestehens...

Ein buddhistisches Konzil.

In Moskau ist dieser Tage das erste buddhistische Konzil in Sowjetrußland eröffnet worden, zu dem schon über 50 Delegierte...

Dieses Konzil ist eigentlich das Replikat einer religiösen Spaltung unter den Buddhisten: Die „Altschuligen“... die „Neuschuligen“...

Auch gehören die „Altschuligen“ (russisch: „Starij“) erwartet man nach die wichtigsten Vertreter der mongolischen und tibetischen buddhistischen Kirche.

Katholische Universitäten als Unioversalitäten.

John F. Leo, ein tüchtiger Grundbesitzer von St. Louis, hat die von den Jesuiten geleitete Universität seiner Vaterstadt, sowie die von Washington, als Unioversalitäten eingestuft.

Tomashima, Ende Dezember.

Tomashima mit über 300 Christen ist die größte unterer Stationen. Von hier aus hält P. Krüger regelmäßig Gottesdienst in Arafaki, Futaba, Oda, zwischen auch in Aogasa und Futayama...

Unsere Gebäude hier sind nicht gerade glänzend. An und für sich hängt ja nichts davon ab, aber die Japaner sehen doch sehr auf diese äußeren Dinge...

Einen Einblick ins Romantische haben die Begräbnisse am Abend, die gar nicht selten sind. Man zieht aus, wenn alles dunkel ist. Jeder Teilnehmer bringt eine rote Papierlaterne mit...

Bei meinem Besuch in Hiroshima war gerade das Fest des Gediggottes und seines Bruders, als ich ankam. Er wird in einem kleinen Tempel verehrt, erstarrt sich aber...

Die neuen Strickstoffe.

Bericht über die beachtenswertesten Neuheiten aus dem Reiche der Mode

Jedenfalls werden Kleider von Strickstoff sind uns durchaus nichts Neues und es gibt wohl kaum ein weibliches Wesen, das nicht ein oder mehrere Gegenstände aus Strickstoff besitzt...



Schnittmuster in allen Größen zum bequemen Nachschneiden sind erhältlich bei Leopold Marx in Saarlouis und Weyand Wwe. in Dillingen.

Sport und Spiel.

Nürnberg — Der knappe Sieg des 1. F. C. Nürnberg über unsere Meister Mainz 0:1. — Die Gegner des Sonntag. — Selbige Mainz im dritten Spiel ein Sieg? — Verband- und Bezirksspiele. — Die Meisterliste im Fußball.

Unser Meister hat die in der letzten Vorwoche ausgesprochene Hoffnung erfüllt. Mainz 0 hat sich mehr als ehrenvoll geschlagen und kehrt mit dem Hauptverdienst, die beiden Punkte in der Höhe des Pokals, beim 1. F. C. Nürnberg. Damit machte die Mannschaft ungefähr 12000 Fußhauer, die sich auf ein für Nürnberg vorzügliches Spiel freuten hatten, einen bösen Streich in die Rechnung. — Die Spielvereinigung Nürnberg gewann 5:3 gegen VfB. Reckard, jedoch auch nicht mit jener glänzenden Energieleistung mit 3:2 in Führung lagen, mußte sich die Spielvereinigung ganz gehörig freuen, um den Sieg herbeizuführen. Dessen Spiel wuchsen 18000 Fußhauer bei. — Das dritte Spiel der Runde der Meister brachte dem F. C. Nürnberg in Frankfurt einen 4:3-Sieg über den VfB. Stuttgart. Der Siegestreffer fiel in der letzten Minute durch Eigentor der Stuttgarter.

In der Runde der Zweiten ging es etwas gegen den Strich, daß der Fußballverein Saarbrücken einwöchentlich mit 4:2 von dem VfB. Mannheim geschlagen wurde. Die 4000 im Stadion anwesenden Fußballer sahen ein schönes von den Mannheimern technisch und taktisch überlegenes durchgeführtes Spiel. — München 1890 konnte mit 3:1 über Eintracht Frankfurt triumphieren. Die Münchener werden wohl das Hauptwort in der Runde der Zweiten sprechen.

Die Gegner des dritten Sonntags in den Südkreisen um die Meisterschaft sind folgende:

Runde der Meister:

F. C. Nürnberg — 1. F. C. Frankfurt
1. F. C. Nürnberg — VfB. Reckard
VfB. Stuttgart — Spielvereinigung Nürnberg

Runde der Zweiten:

Eintracht Frankfurt — Fußballverein Saarbrücken
VfB. Mannheim — Karlsruher Fußballverein

Wird dem Rheinischen-Saar-Meister auf eigenem Plage der erste Sieg gelingen? Wir hoffen es, besonders aus dem Grunde, weil die Voraussetzungen dazu gegeben sind. Der nicht schlechte Sturm der Mainzer muß in der Lage sein, einer Verteidigung, die in zwei Spielen 10 Tore über sich erheben ließ, auch einige solche aufzubringen, die Verteidigung der Mainzer, die dem gefährlichen Nürnberg Sturm trotz größter Anstrengungen nur ein einziges Tor zulassen ließ, muß erst recht die Härte der Frankfurter in Schach halten können. Dann fehlt auch den Frankfurtern in Mainz eine Hauptstütze, nämlich das starke Publikum. Das Frankfurter Publikum — da muß der Gegner schon Schlachtlust haben, wenn er bei dieser sich wie wahllos geschädigte Menge nicht die Nieder verlieren soll. Die Voraussetzungen sind gegeben, nun liegt es an Mainz, auch wirklich zu zeigen. Seligen auch Nürnberg und Nürnberg sicherlich die beiden ersten Plätze, so darf nicht vergessen werden, daß auch die B. Stelle eine große Rolle spielt.

Nicht minder wichtig als die erledigten Verbandsspiele sind die morgigen einseitigen Pokalspiele. Bis jetzt gab es nur Kreis- und Verbandspokal-Spiele. In diesem Jahre treten auch solche in den Bezirken hinzu. Also drei Arten. Pokal (ausgetragen von der A. und B-Klasse), Bezirkspokal (Kreisliga), Verbandspokal (Bezirksliga). Die Auslosung im Saar-Rosellert führt morgen folgende Gegner zusammen:

VfB. Pfullingen — Sportverein Eppingen
Spielvereinigung Metz — Dania Trier
Sportverein Weiden — Sportklub Altkessel
Sportverein Pöhlmann 06 — Fußball-V. Kärenz
Sportverein Kockershausen — Fußball-V. Püttlingen
S. u. S. Vgg. Saarlouis Hieslos.

Der lieb herausstehende Meister ist berechtigt, an den kommenden Aufstiegsspielen in die Bezirksliga teilzunehmen.

Um den Verbandspokal spielen morgen folgende Oberligaerine unserer Bezirke:

Saar 0 Saarbrücken — Borussia Neunkirchen
Borussia Worms — Sportverein Weiden
1. F. C. Saar — Herta Hingen
Eintracht Trier — Alemannia Worms

Das Rückspiel und zugleich das letzte Spiel um die Meisterschaft über die Klasse des Westsaarlandes wird morgen zwischen der Sp. Vgg. Saarlautern und Ludweiler in Ludweiler ausgetragen. In prächtiger Weise entschieden die Saarlauterner das Rückspiel am letzten Sonntag mit 3:1 zu ihren Gunsten. Gestagt auch auf dem Plage des Gegners der Sieg (schon ein Unentschieden reicht), denn hat die tapfere Saarlauterner ein Meisterstück erzwungen, die wirklich überzeugend ist. Die Mannschaft hat hier keine Zeit verloren, und wird auch diese letzte Mühe, verteidigend auf ihr bestes Können, zu unternemen wissen. Systematisches Training und Achtung echter christlicher Sportauffassung haben die Sp. Vgg. Saarlautern in die heutige Position gebracht und verprechen auch Gutes für die Zukunft.

Kirche und Schule.

Zur Einweihung des Schwesternhauses in Hüttersdorf am 20. Februar.

Der nächste Sonntag ist für die Pfarrgemeinde Hüttersdorf von großer Bedeutung. Das neuerbauete Schwesternhaus wird durch die heilige Weihe seiner Bestimmung übergeben. Damit geht ein lang gehegter Wunsch der Pfarrei, die gegenwärtig 4000 Seelen zählt, in Erfüllung. Freudig begrüßt wird die Vollendung des Hauses auch von den Nachbargemeinden, da das obere Primatortal jetzt das erste caritative Haus erhalten hat.

Dem Hause und seiner Zweckbestimmung mögen diese Zeilen gewidmet sein: Gleich beim Eingange in das Dorf von Vellingen her steht das katholische Haus auf einem zwei Morgen großen Willmsgrundstück und verrät seinen Zweck jedem Beobachtenden durch das schmale Giebelstirnchen, durch das vorgebaute Kapellendach und das Muttergottesbild an der vorderen Hausfront. Das Haus wird sich noch vorteilhafter präsentieren, wenn erst das Grundstück mit gefälliger Mauer umfriedet ist und das Haus mit schön angelegtem Garten von Fier- und Obstbäumen umgeben sein wird.

Das Haus der Caritas hat heute gerade in einer großen Arbeiterarbeit wichtige Aufgaben zu erfüllen. Ein gut Teil Arbeit gilt dem Kinde, dem gefunden wie dem kranken. Für das Kind ist die Bewahrschule. Manche sind Gegner der Kleinkinderschule. Jammern ist die von Schwestern geleitete Kinderschule, wenn sie den modernen Anforderungen der Schulhygiene entspricht, eine wertvolle Vorstufe der Volksschule. Die heilige Mutter hält es mit dem christlichen Pädagogen: Die ersten Eindrücke auf das Kind sind oft entscheidend für das ganze Leben; Kinder sind wie weiches Wachs, welchem man eine Form und Gestalt geben kann, wie man will. — Oder denkt man an die Sorge um das kranke Kind oder auch nur an vordringende Maßnahmen durch Einrichtung von Säugern nach Kreuznacher Muster. Es muß gelingen, die unerschütterlich hohe Sterblichkeitsziffer, deren Ursache der Vorgang der Tuberkulose ist, dadurch herabzumindern und ein gesundes Geschlecht heranzubilden.

Ein Segen für unsere Pfarrgemeinde ist ferner die Forderung und Belebung der heranwachsenden weiblichen Jugend durch geschulte Schwestern. Eine sachgemäße Vorbereitung der weiblichen Jugend durch Geistesbildung und praktische Kurse, wie Hauswirtschafts-, Koch- und Nähkurse, helfen die soziale Jugend zu weiten.

Auch die armen Kranken wachen in einem Dorf auf sachgemäße Schwesternpflege. Wie armstellig, ja wie grauam ist oft die Pflege der Kranken auf dem Lande, nicht gleich bei den Arbeiterfamilien, sondern auch in Bauernhäusern, sagt Rektor Klein treffend in seinem Vortrage „Krankenpflege“. Die Krankenschwestern bieten den Familien der Gemeinde im Falle schwerer Erkrankung eine geordnete und zuverlässige Hilfe in der Pflege und eine wertvolle Stütze des Arztes.

Wenn das Haus seine Porten öffnet, so möge auch an dieser Stelle herzlich Dank gesagt sein denen, die Beiträge zum Hause zusammengetragen haben. Das Wohlstand der Regierungskommission, der Kreisbaukommission und die Bürgermeisterei haben mit Rat und Tat das wichtige Werk unterstützt. Den Plan zum Hause fertigte kostenlos an Herr Ingenieur Gr. in aus Hüttershausen, fester Oberbaumeister in Primweiler, der auch eigenmächtig die Bauleitung übernahm. Um den Bau des Hauses machte sich besonders verdient der Schwesternhausbauverein. Viele Sorgen und Kopfzerbrechen machte es dem immer rührigen Kassierer, Herrn Kaufmann Stefan-Bontius mit den Ein- und Ausgaben immer gleicher Schritt zu halten. Alle, die bei den Sammlungen ihr Scherlein gegeben haben, mögen an das Wort unseres unvergesslichen Bischofs Romm erinnert sein, das er immer sagte, wenn man ihm etwas für einen guten Zweck gab: „Gott bezahlt's!“

Den Schwestern aber rufen wir ein herzlich „Wohl auf“ zu, und daß ihr Werk von Gottes Segen begleitet sein möge.

Aus dem Gerichtssaal.

Sitzung der bezirksweisen Strafkammer in Saarbrücken am 18. Februar.

Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Dr. Meißner, Richter: Herr Amtsgerichtsrat Decker und Herr Gerichtsassessor Dr. Cavall, Vertreter der öffentlichen Anklagebehörde: Herr Staatsanwaltschaftsrat Proes.

„Kleine Verbrechen, große Wirkungen.“

Mit diesem Wort begann der Vorsitzende heute die Begründung der Anklage eines Urteilspruches gegen eine Reihe Angeklagter. Es handelte sich um den Gastwirt und Gipsmeister J. R. den Tagelöhner J. H., Schlosser R. F. und Lehrer R. M. aus H. Die Angeklagten waren alle bis auf den aus dem Saargebiet angewanderten J. H. erschienen. R. war von Herrn Rechtsanwalt Dr. F. H. und M. durch Herrn Rechtsanwalt Dr. Key vertreten; die übrigen Angeklagten wurden nicht vertreten. Der Sachverhalt ist hier kurz mitgeteilt. In der Nacht des 12. Juli 1925 suchte der zur R. er Armes aus H. kommandierte Landjäger P. L., nachdem er die vorgeschriebenen Patrouillengänge durch den Ort gemacht hatte, das Polizeiwachsthal auf, um einige persönliche Sachen, die er dort liegen hatte, zu holen, weil er den Dienst beendet hatte und noch Hause gehen wollte. Er fand den Dienstraum geschlossen und glaubte, in der nahen Wirtschaft des R. einen der Polizeibeamten zu treffen, da ihm angedeutet worden war, daß diese sich vielleicht dort befinden könnten, weil hier noch Licht brannte und auch Leute in dem Lokale vermutet wurden waren. Da es gegen 1:30 Uhr morgens war, frug er die auf sein Klopfen an die Türe gekommene Stütze der Wirtin um Auskunft. Diese schlug dem Beamten die Türe vor der Nase zu und verschwand. Nun wurde der Beamte fassig und verblühte unter allen Umständen in das Wirtschaft zu gelangen. Erst nach einer Wartezeit von einer halben Stunde wurde ihm auf sein unaufhörliches Klopfen vom Wirt selbst geöffnet. Beide betamen schon im Hausflur einen erregten Wortwechsel, der sich im Lokale fortsetzte. Sie kamen in ein Handgemein und fielen auf den Boden. Einmal lag der Landjäger oben, das andere Mal unten. Und so ging es eine Weile wechselseitig fort, bis man aus einer Bewegung des Landjägers schloß, daß er zum Dienstretroher stellen wollte. Da schrien sich die noch in dem Lokale verbliebenen Wirtin in den Streit ein, topelten dem am Boden liegenden Beamten den Dienstretroher und den Revolver los und trugen diese Sachen in die Nebenstube. Der Wirt soll den Landjäger auch schwer provoziert haben. Auch sollen Wirtin und Tochter auf den Beamten eingeschlagen haben. Einer der Wirtin soll auch den Versuch gemacht haben, dem am Boden liegenden in das Gesicht zu treten. Der Angeklagte M. soll dem Beamten mit Erbschieben mit dem Dienstretroher gedroht haben. Wie jede Armeskellerei, hatte auch diese ihr Ende gefunden. Erst dem Polizeiwachmeister des Ortes gelang es, die dem Beamten entflohenen Dienstretroher wieder zu beschaffen. Das Schöffengericht, das sich schon mit dem Falle zu beschäftigen hatte, verurteilte R. wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 300 R. Geldstrafe und sprach die übrigen frei. Die Staatsanwaltschaft hatte gegen die Urteile Berufung ein. Heute waren noch einige weitere Jungen erschienen. Von Seiten der Angeklagten wurde die Ursache zu dem Streite dem Landjäger anerkunden versucht; außerdem behauptete man von dieser Seite, er sei betrunken gewesen. Neuverurteilungen fanden einander gegenüber. Das Gericht konnte nicht rechtlose Aufklärung schaffen. Herr Staatsanwaltschaftsrat Proes beantragte gegen R. eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten, gegen M. eine solche von 2 Monaten und gegen die übrigen auf je 1 Monat. Die Strafkammer erkannte gegen R. unter Verwerfung der Berufung des Staatsanwaltes auf die Strafe der Vorinstanz. Gegen M. wurde eine solche von 300 R. angedroht und bei den anderen verblieb es unter Verwerfung der Staatsanwaltschaftlichen Berufung bei dem Freispruch.

(Fortsetzung folgt.)

Togal

sich und sicher wirkend bei:

Gicht,	Grippe,
Rheuma,	Nerven- und
Schias,	Kopfschmerzen,
Erfältungskrankheiten.	

Togal hilft prompt die Schmerzen und lindert die Darmtätigkeit aus. Keine schädlichen Nebenwirkungen. Möglichst erprobt! — Fragen Sie Ihren Arzt! — In allen Apotheken.

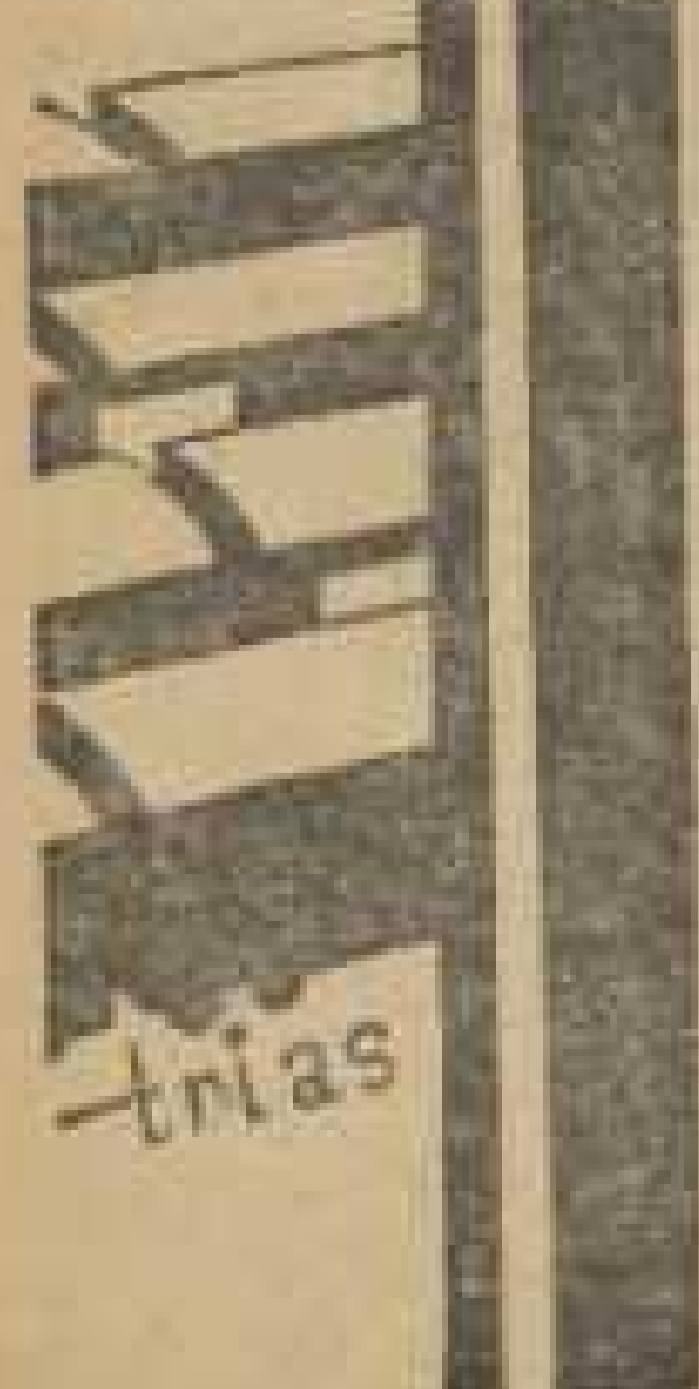
Kein Augenblicks-Erfolg sondern andauernde, schaffende Arbeit und Jahrzehnte lange Erfahrung machten die

PASSION

zur beliebtesten Cigarette des Kenners
Wer Passion raucht, weiß weshalb,
er erhält

Qualität.

Die leichte blumige Mischung regt an
und erhöht die Lebensfreude. Der ständig
steigende Umsatz ist Beweis dafür.



Die von unserem Bauwesen ausgearbeiteten Eisenbahnzüge liefern dann täglich die frisch gefertigten Passion-Cigaretten an unsere Vertriebsstellen.

